

# „Ein Jahr mit P. Brisson“



*Zur Feier des 100. Todestages des Dieners Gottes*

**P. LOUIS BRISSON**

*Priester und Gründer der Oblatinnen und Oblaten des hl. Franz von Sales*

---

*Gedanken zum Nachdenken zu Novene Nr. 5*

**4. Juli 2008**

von

**P. DAVE WHALEN OSFS**

*Provinzial der Toledo-Detroit Provinz*



V + J

Die Eucharistie ist „die Sonne der geistlichen Übungen,“ das „hochheilige und erhabene Messopfer“, der „Mittelpunkt der christlichen Religion“, „Herz der Frömmigkeit“, „Seele der Andacht“, „ein unfassbares Geheimnis, das den Abgrund der göttlichen Liebe umfasst, durch das Gott sich wirklich mit uns vereinigt und uns seine Gnaden und Gaben in herrlicher Fülle spendet.“

Diese bekannten Worte aus der Philothea (Teil II, 14. Kapitel) finden in unseren eigenen Satzungen Nr. 143 und in verschiedenen Kapitel- und Exerzitienvorträgen von P. Brisson ihren Widerhall.

Obwohl die Gedanken von P. Brisson über die Eucharistie die Sprache, Theologie und Frömmigkeit seiner Zeit widerspiegeln (so wie das, wenn wir ehrlich sind, für unsere Worte heute genauso gilt), gibt es darin trotzdem auch Zeitloses zu entdecken. Beim Lesen der Texte von P. Brisson wird deutlich, dass er in Worte zu fassen versucht, was für ihn eine sehr tiefe und intime persönliche Erfahrung darstellt. Besonders in seinen späteren Texten scheint P. Brisson von der Berufung fasziniert zu sein, „ein anderer Christus“, „ein lebendiges Abbild des Erlösers“ zu sein. Er fordert uns dazu auf, dass wir uns gerade diese Erfahrung der Eucharistie zu Herzen nehmen. „Die heilige Messe“, so schreibt er, „muss von uns Besitz ergreifen, muss uns wie ein Gewand umgeben, muss uns durchdringen, muss unsere Speise werden im Inneren und unser Kleid im Äußeren; unser Wort und unser Tun sollten von ihr belebt werden.“ Die Eucharistie ist unsere „Rüstung, unsere Stärke, unser Leben“.

Während P. Brisson natürlich die Weisungen und Rubriken, welche die Liturgie vorgibt, respektiert, sogar so sehr, dass er von den Empfehlungen des Direktoriums ausdrücklich abweicht, in dem er sagt, dass er uns nicht dazu verpflichtet, während der Messe Rosenkranz zu beten, und während er seine Söhne dazu aufruft, zu einer gemeinsamen

Ebene liturgischer Treue zu finden, lädt er uns darüber hinaus dazu ein, ja fordert uns geradezu dazu heraus, die höchste Stufe der Teilnahme an der Eucharistie zu erreichen zu versuchen, die dem Menschen überhaupt möglich ist. Er fordert uns nämlich auf, die Stufe der totalen Identifikation mit dem Heiland zu erlangen.

Ihm ist bewusst, dass das Erreichen einer solchen Ebene der besonderen „Vorbereitung, Besinnung und Aufmerksamkeit“ bedarf. Seine Hoffnung ist, dass wir in der Messe „aufgesogen“ werden. Er sieht das, was er „Geheimnis des Priesteramtes“ nennt, in der Zelebration der Heiligen Messe eingegraben. Für all jene, denen solche Gedanken über die Eucharistie vielleicht viel zu individualistisch erscheinen, weil sie den Gemeinschaftscharakter der Messe vernachlässigen, sei schnell noch hinzugefügt, dass P. Brisson lange vor der Wiedereinführung des Gebetes für alle Gläubigen in die Liturgie der Eucharistie verlangte, dass der Oblate in jeder Liturgie für die gesamte Oblatengemeinschaft zu beten habe.

In einem Exerzienvortrag aus dem Jahre 1896, in dem er sich unter anderem mit dem Thema der wirklichen Gegenwart Christi in der Eucharistie beschäftigt, merkt P. Brisson an, dass wir diese Wahrheit viel besser durch unser Tun als durch unsere Worte lehren können. Wenn wir über die Eucharistie in unserem Leben nachdenken, sowohl in unserem persönlichen Leben als auch in unserem Leben in den Gemeinschaften, könnte eine Frage vielleicht die sein, unabhängig von der besonderen Rolle, die wir in der Liturgie spielen, oder von der Art und Weise, wie wir zelebrieren: Was wollen wir eigentlich, dass andere, die uns dabei beobachten, wie wir die Heilige Messe feiern, über unseren Glauben an die Eucharistie lernen?

*(Vgl. Kapitel: 9. Januar 1895, 24. Mai 1899; Exerzienvortrag 1896)*

+ Gepriesen sei Gott +